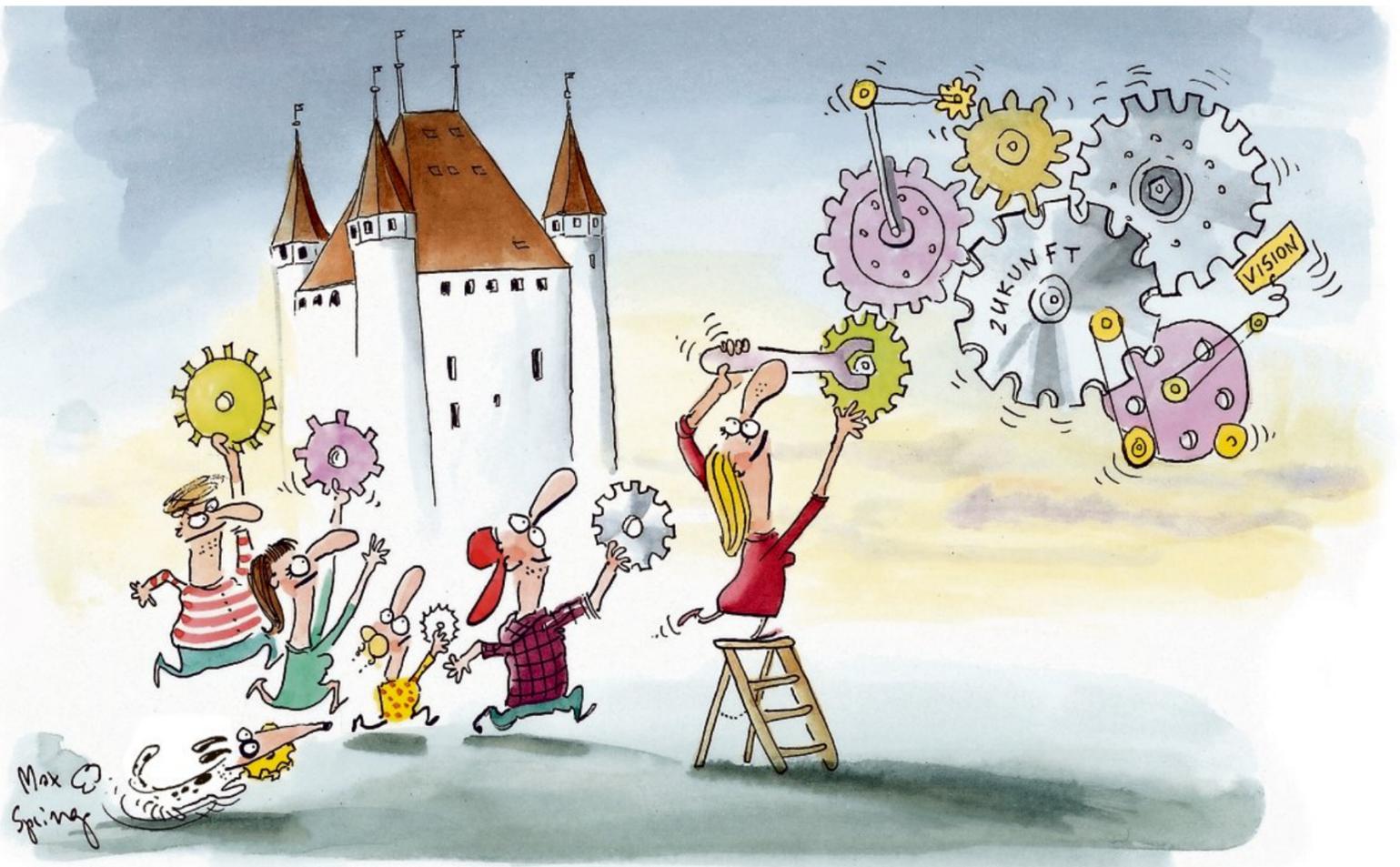


# Zehn Ideen für die digitale Zukunft

**WUNSCHSCHLOSS** Der Ideenwettbewerb findet heuer zum vierten Mal statt. Morgen wird im Schloss Thun das Gewinnerprojekt gekürt.

«Innovative Ideen und Lösungsansätze für die Schweiz der Zukunft entwickeln», so umschreibt Jobst Wagner das Ziel des Projekts Wunschschloss. Der Unternehmer, Präsident und Mitinhaber der Rehau-Gruppe in Muri ist Mitinitiator des Anlasses, der dieses Jahr zum vierten Mal stattfindet. Und er steht hinter der Stiftung Strategiedialog, welche Wunschschloss gemeinsam mit dem Swiss Venture Club, einem KMU-Netzwerk mit rund dreitausend Mitgliedern, durchführt.

Im Schloss Thun dürfen die zehn kreativsten und gewieftesten Köpfe ihre Projekte morgen Abend präsentieren. Alle Ideen drehen sich um die Frage, wie Digitalisierung für alle Menschen eine Chance sein kann. «Es besteht in der Schweiz noch Bedarf, sich stärker mit der Thematik auseinanderzusetzen», begründet Wagner die Wahl. Eine Fachjury aus Wirtschaft, Wissenschaft, Literatur und Journalismus hat die Finalistinnen und Finalisten ausgewählt. Morgen entscheiden dann allein die 150 Gäste im Publikum, wer den Wettbewerb gewinnt.



## Nahe an den Menschen

Wie der Expertenkreis sind auch die Finalteilnehmer: bunt durchmischt. Vier Frauen und sechs Männer, zwischen 23 und 67 Jahre alt, aus verschiedenen Bereichen stammend, haben sich für die Endauswahl qualifiziert (vgl. Texte unten). «Es sind alles hochspannende Ideen», freut sich

Jobst Wagner. «Es treten dabei hauptsächlich gesellschaftliche Aspekte hervor. Wir wollen keine Digitalisierungspolitik betreiben, sondern Dinge anpacken, welche die Menschen direkt und konkret betreffen.»

Ein Blick auf die vergangenen Siegerprojekte zeigt, dass aus dem

Wunschschloss durchaus mehr entstehen kann als nur eine realitätsferne Vision. Die Premiersiegerin Susanna Fassbind hat mit dem Verein Kiss das Zeitgut-schriftenmodell entwickelt, heute ist es etabliert: Wer bedürftigen Menschen im Alltag hilft, erhält die aufgewendete Zeit gutge-

schrieben – und darf diese später selbst in Anspruch nehmen.

## Rund um die Welt

Der letztjährige Gewinner Robin Rööfli durfte seine Idee gar Bundesrat Johann Schneider-Ammann präsentieren. Rööfli setzt sich für internationale Projekte

und kulturellen Austausch in der Berufslehre ein – ähnlich wie dies auf Hochschulniveau Realität ist. Laut Wagner befindet sich Rööfli heute in stetem Austausch mit interessierten Unternehmen. Er sei auch bereits im Ausland gewesen, um allfällige Kooperationen zu prüfen.

In der Politik haben es Ideen aus der Zivilgesellschaft schwer. Wunschschloss versucht dies zu ändern: Die Siegerin oder der Sieger wird die Generalsekretäre aller grossen Parteien treffen. Zum Gewinnerpreis gehört ausserdem ein Ticket für einen Flug rund um die Welt. *Lukas Siegfried*

## UMVERTEILUNG VIA STEUERN



Eigentlich wäre genug für alle da, man müsste die Mittel nur richtig verteilen. Eine gesicherte Grundversorgung für jeden Bürger und jede Bürgerin ist die Idee von Hugo Beck. Er sieht in der digitalen Welt eine Chance für den Sozial-

staat. **Der Informatiker im Ruhestand fordert ein dynamisches Grundeinkommen, welches auf einer veränderten Steuerarchitektur basiert:** Mikrosteuern auf Finanztransaktionen, eine Luxus klassierende Konsumsteuer und strikt zweckgebundene Lenkungsabgaben. **Dies soll eine «Echtzeitbeteiligung aller Bürger an wirtschaftlichem Erfolg – und Misserfolg» ermöglichen.** Belohnen möchte der 67-jährige Start-up-Unternehmer Engagements in Wirtschaft, Gesellschaft und Weiterbildung.

## PRO PARTIZIPATION



«Nichts Geringeres als eine Revolution der direktdemokratischen Mitbestimmung» fordert Ronya Alev. Die 24-jährige vom Forum für Aussenpolitik möchte eine Crowd-

sourcing-Plattform ins Leben rufen, um die politische Partizipation in der Bevölkerung zu stärken. **Diese Plattform nennt sich «Policy Kitchen», soll offen für alle sein und als Sammelbecken für Ideen dienen, welche dann an die Politik übergeben werden.** Alev möchte so «die Mitbestimmung wieder attraktiver machen». Wichtig ist ihr auch die internationale Ebene: Sie sieht in ihrer Vision grenzüberschreitende Kollaborationen vor und möchte damit die direkte Demokratie auch im Ausland fördern.

## GEGEN DIE LANDFLUCHT



Digitale Möglichkeiten nutzen, ohne die Vorzüge des Analogens zu vernachlässigen. Das ist der Grundgedanke hinter der Idee von Géraldine Danuser, die sie «Dorfplatz 21» nennt.

**Im Kern geht es der 23-jährigen Justizstudentin darum, lokale Strukturen zu stärken.** Im physischen Dorfkern treffen sich Menschen zum Arbeiten, Kaffeetrinken oder um Dienstleistungen zu beziehen – auch eine Kita hätte Platz. Dabei sieht Danuser die Nutzung einer leer stehenden Liegenschaft vor. **Auf virtueller Ebene soll der digitale Dorfplatz die lokale Vernetzung und Kommunikation stärken.** Danuser wünscht sich, damit das Gemeinschaftsgefühl in einer Region zu stärken und damit der Abwanderung entgegenzuwirken.

## IT-INTEGRATION



Die Zukunft gehört den Programmierern, und davon werden hierzulande zu wenige ausgebildet. Der Unternehmer Christian Hirsig sieht in Flüchtlingen das Potenzial, diese Lücke

zu füllen. Denn viele von ihnen seien gut gebildet. **«Was wäre, wenn wir Flüchtlinge zu Digitalisierungshelfern ausbilden?», fragt der 38-Jährige.** Er wünscht sich, Immigration verstärkt als Chance und weniger als Risiko zu betrachten. In Form von IT-Praktika und Coding-Bootcamps sollen Geflüchtete ausgebildet und gleichzeitig deren soziale Integration gefördert werden, so Hirsigs Idee. **Überdies trage diese Lösung zum Wirtschaftswachstum bei und verringere den Druck auf die Sozialhilfe.**

## DIGITALE GEMEINSCHAFT



Der Psychologe Tobias Krieger sorgt sich um die Folgen von Einsamkeit. **Eine Studie zeige, dass «andauernd gefühlte Einsamkeit sogar «tödlicher» sein kann als langjähriges**

**Rauchen».** Krieger hält fest, dass für Betroffene eine hohe Hemmschwelle bestehe dabei, über ihr Alleinsein zu sprechen. Deshalb plädiert der 37-Jährige für eine digitale Plattform namens «Gemeins-App», die mit verschiedenen Funktionen Abhilfe schaffen kann. **Kriegers Ziel ist es, dass Betroffene ein Gemeinschaftsgefühl erfahren und so ihrer Einsamkeit entkommen.** Wenn Akteure aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zusammenarbeiten, dann könne eine «einzigartige, innovative Plattform» entstehen.

## BILDUNG FÜR ALLE



An den Universitäten hat die Digitalisierung längst Einzug gehalten. Vorlesungen grosser Studiengänge werden als Videopodcast aufgezeichnet. Da knüpft Corina Liebi an. Die

23-jährige Studentin möchte diese Podcasts einem breiteren Publikum zugänglich machen. **Wer Steuern zahlt und damit Forschung und Lehre mitfinanziert, soll auch vom universitären Angebot Gebrauch machen können, findet Liebi,** die für die GLP politisiert. Bildung für alle, verfügbar auf einer Onlineplattform. So könnten sich viele Leute niederschwellig Wissen aneignen, und jungen Menschen würde die Wahl des Studienfachs erleichtert – indem sie einen umfassenden Einblick in verschiedene Angebote erhielten.

## DER JOBTAUSCH



Pendeln – ein Dauerbrenner unter den Diskussionsthemen in der Schweiz. Viele Leute pendeln zur Arbeit, nur ganz wenige tun es gern. **Sylvia Löwes Idee könnte zu einer Reduktion der Pend-**

**lerströme und -zeiten führen.** Die 32-jährige Social-Media-Managerin setzt sich für eine Jobplattform ein, welche die Arbeitsplatzverteilung optimieren soll. «Sweet – Swap Your Career» funktioniert so: Wer täglich zur Arbeit pendelt, sucht auf der Plattform nach einer Person mit ähnlichem Stellenprofil. **Falls geografisch gesehen sinnvoll, tauschen die beiden ihre Stellen und haben fortan einen kürzeren Arbeitsweg zurückzulegen.** «Die Jobsicherheit bleibt, die Pendelzeit wird reduziert», erklärt Sylvia Löwes.

## CAMPUS FÜR ICT-TALENTE



Rolf Schaub ist Schulleiter Informatik – seine Idee setzt wenig überraschend direkt in den Bildungsinstitutionen an. **Der 58-Jährige wünscht sich eine gezielte Förderung von Informatik-**

**talenten auf dem Sekundarschulniveau.** Schaub führt ein Unternehmen, das auf das Scouting solcher Talente und deren Schulung spezialisiert ist. Nach seiner Vision würden geeignete Schülerinnen und Schüler in der Regelschule gescoutet und dann bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit auf einem Campus gefördert. **Wichtig ist Rolf Schaub dabei eine national flächendeckende Verbreitung – und ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis.** Die Hälfte der Geförderten sollen Mädchen sein.

## ENTGELT FÜR ENGAGEMENT



Die Digitalisierung beschäftigt in intensivem Mass den Arbeitsmarkt und darin die (Un)sicherheit vieler Stellen. Daniel Stegmann ist überzeugt, dass künstliche Intelligenz mehr Jobs

verschwinden lässt, als sie neue schafft. **Der 38-jährige Projektleiter Kommunikation plädiert aus diesem Grund für ein in der Verfassung festgeschriebenes Grundeinkommen – kein bedingungslos.** Es lässt sich vielmehr «durch Tätigkeiten verdienen, die heute oft unentgeltlich geleistet werden». Also gemeinnützige Tätigkeiten in Vereinen, in Kultur, Sport und im sozialen Bereich. Wer anderen hilft, soll finanziell profitieren. Über eine digitale Plattform, so sieht es Stegmann vor, finden Stellensuchende passende Angebote.

## GESUNDHEITSDATENBANK



«Gesundheitsdaten sollen kein Markt sein», findet Iwan Studer. Der 47-Jährige ist ICT-Projektleiter bei den städtischen Gesundheitsdiensten der Stadt Zürich und wünscht sich E-Health

als Avatar. **Gesundheitliche Daten sollen ein Gesicht und damit Individualität erhalten.** Um den Datenschutz zu wahren, sieht Studer eine Verschlüsselung mittels Blockchain-Technologie vor. **Es handelt sich also um eine Art Hochsicherheitsdatenbank für Gesundheitszwecke.** Davon würden alle profitieren, glaubt Studer. Einzelpersonen, deren Daten sicher abgelegt sind. Die Dienstleister, welche umfassendere Informationen erhalten. Und die Forschung, die die Daten anonymisiert für ihre Zwecke verwenden kann. *Texte: Isi*